



Ziegelbrennofen. Der zentrale Heizkanal ist mit Lehmziegelplatten ausgelegt. Der Brennrost lag auf den massiven Stützen.



Töpferofen nach dem Abbau des Brennrosts. Jetzt sind die massiven Stützkonstruktionen gut sichtbar, die nicht nur das Gewicht des Brennrosts, sondern auch der gesamten Ofenbeschickung tragen mussten.



Profilschnitt durch die Befestigung des 17. Jahrhunderts. Eine Verbindung zu Schanzwerken aus dem Dreißigjährigen Krieg liegt hier auf der Hand.

Bei den kleineren, eher schlicht ausgeführten Töpferöfen wurde der Brennrost mit den für den Brand vorgesehenen Gefäßen von einer schmalen Zungenmauer in der Feuerungskammer getragen; bei den größeren kamen sorgfältig ausgeführte, gewölbartige Substruktionen hinzu.

Die Ziegelöfen waren mit massiven Stützen beidseitig des Heizkanals als Unterbau für die Brennkammer und das ziemlich schwere Brenngut ausgestattet. Ein gewaltiger, massiv ummauerter und außergewöhnlich gut erhaltener Ziegelbrennofen mit dicht gesetzten Stützen aus Ziegelplatten für die noch fast vollständig vorhandene Lochtenne (Brennrost) sucht landesweit seinesgleichen.

#### BETRIEBSSTRUKTUR DER MANUFAKTUR

Lokalisierung und Gruppierung der Öfen erlauben Rückschlüsse auf die Betriebsstruktur der Stettfelder Manufaktur. Vermutlich waren mehrere Subunternehmer über einige Generationen hier unter der Ägide eines gewissen „LPL“ und dessen Nachfolger tätig. Diese Signatur findet sich vergleichsweise häufig und in vielfachen Variationen auf den Produkten. Standen die großen Ziegelbrennöfen für sich, waren die kleineren offensichtlich mit zwei oder mehreren Töpferöfen gemeinsam organisiert und wurden gleichzeitig bewirtschaftet. Drei Töpferöfen einer weiteren Gruppe wurden zweifelsfrei nacheinander genutzt.

#### KERAMIKFUNDE AUS ÜBER 1200 JAHREN GESCHICHTE

Neben Umengen römischer Keramik wurden vereinzelt Gefäße der Urnenfelderzeit aufgefunden.

Auch während des Dreißigjährigen Krieges war das Areal offensichtlich von Bedeutung,



Zwei Tässchen aus der Urnenfelderzeit (ca. 1000 v. Chr.)

was Münzfunde und der Graben einer Schanze belegen. Anfang des 18. Jahrhunderts schließlich wurden hier oder in unmittelbarer Nachbarschaft Knöpfe hergestellt.

#### UNTERNEHMER „LPL“ DER EIGENTÜMER DES PALASTES?

Das Namenskürzel LPL war in der Antike weit verbreitet. Gestempelte Ziegel seines Betriebes finden sich nicht nur in Stettfeld und der Region, sondern auch an entfernteren Plätzen wie Nia/Heddernheim, dem Vorort der römischen Civitas Taunensium, heute ein Stadtteil von Frankfurt/Main. Das spricht für eine sehr renommierte Persönlichkeit und es wird wahrscheinlich, dass diesem Großunternehmer der überaus repräsentative „Palast“ auf Stettfelder Gemarkung gehörte.

#### WEITERE FUNDE IN STETTfeld

Am südöstlichen Ortsrand von Stettfeld wurde bei Grabungen vor über 20 Jahren bereits ein Gräberfeld freigelegt. Viele wertvolle Grabbeigaben, die heute im römischen Museum am Marcellusplatz ausgestellt sind, zeugen vom offensichtlich gehobenen Lebensstandard der Bewohner von Stettfeld. Besonders besticht hier eine Vielzahl von Gläsern großer Formenvielfalt, eine massive relief-



verzierte Silberschale (rechts) und ein kleines Bernsteinäffchen, das einem verstorbenen Kind als Unheil abwehrendes Amulett in den Mund gelegt worden ist.



Silberschale und links oben Glasgefäß aus dem römischen Gräberfeld in Stettfeld, heute im Museum.



Museum Stettfeld – Blick in die Ausstellung

#### PRAKTISCHE HINWEISE

Römermuseum Stettfeld  
Marcellusplatz  
76698 Ubstadt-Weiher  
www.roemermuseum-stettfeld.de  
Tel. 07253-70298 (während der Öffnungszeiten)

#### HERAUSGEBER

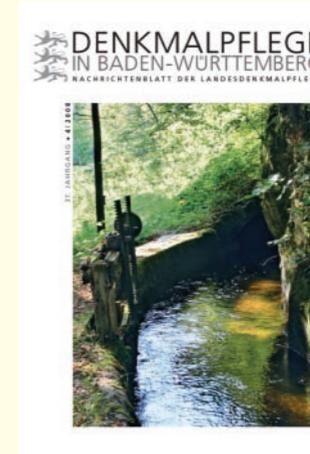
Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen am Neckar  
www.denkmalpflege-bw.de

Text: Dr. Britta Rabold  
(Regierungspräsidium Karlsruhe)

Fotonachweis: RP Stuttgart, LAD,  
Otto Braasch und Harald von der  
Osten; RP Karlsruhe, Referat  
Denkmalpflege; Römerverein  
Stettfeld, M. Schimmelpfennig

Gestaltung: Cornelia Frank  
Design, Kirchheim unter Teck

Auflage: Dezember 2008



#### ABONNIEREN SIE

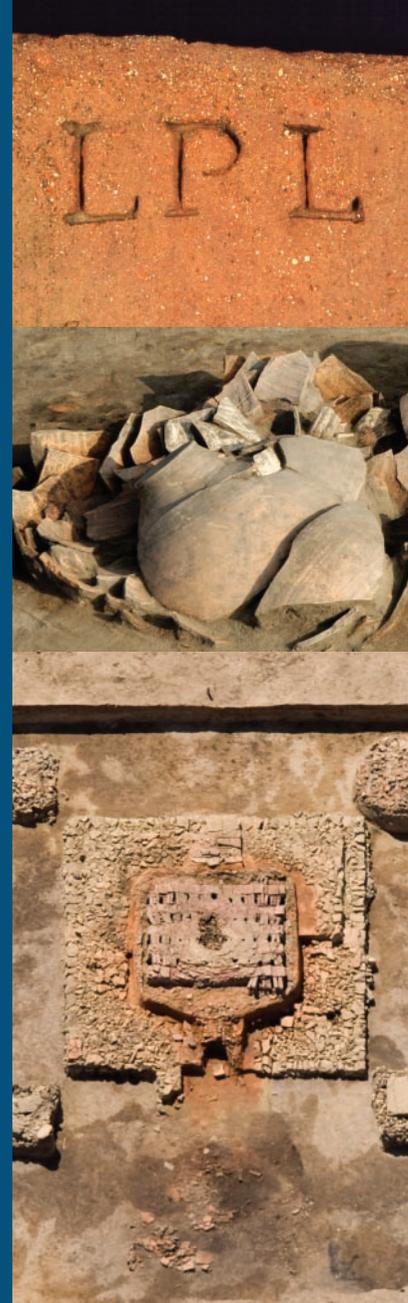
unsere kostenlose Zeitschrift  
„Denkmalpflege in Baden-  
Württemberg“ unter  
nachrichtenblatt-LAD@rps.bwl.de  
oder  
Tel. 0711-90445-203 (Mo-Do)

#### Titelseite:

Ziegel mit gestempeltem Namens-  
kürzel des Firmenchefs LPL.  
Erdkeller mit Keramikverfüllung.  
Luftbild des ummauerten Ziegel-  
brennofens und der vier Pfostenfun-  
damente (Sommer 2008).

DENKMALPFLEGE

## Ziegelei und Töpferei IN STETTfeld (KREIS KARLSRUHE)

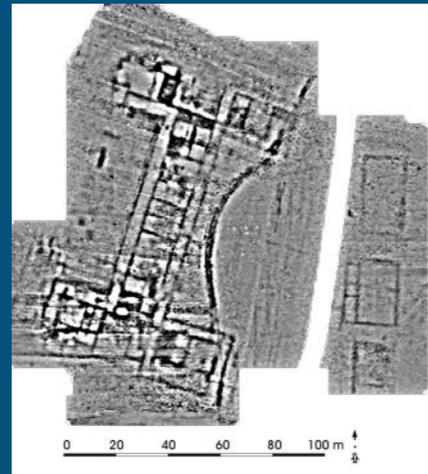


Baden-Württemberg  
REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART  
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

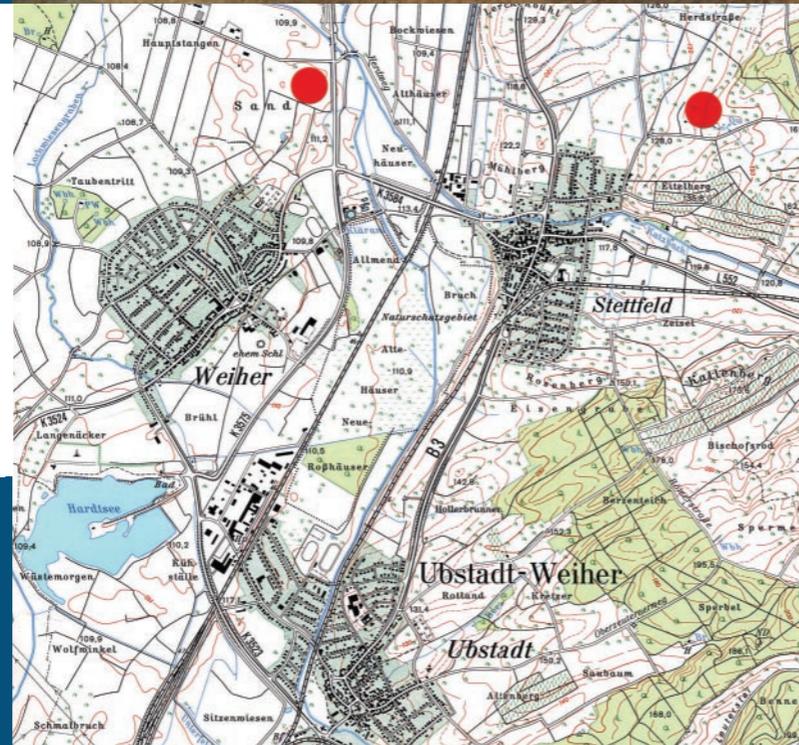
Inmitten des heutigen Ortes Stettfeld an der Bergstraße (B 3) kreuzten sich in römischer Zeit die Fernverbindungen Basel-Mainz und Augsburg-Speyer. An diesem wichtigen Knotenpunkt entstand um 120 n. Chr. eine prosperierende Siedlung mit zwei kleinen Töpfereien, Schmiedewerkstätten und einer Leimsiederei.

Durch geophysikalische Messungen ließ sich vor wenigen Jahren nordöstlich der römischen Vorgängersiedlung von Stettfeld ein außergewöhnlich großer palastartiger Monumentalbau lokalisieren, dessen Eigentümer möglicherweise identisch ist mit dem Betreiber einer Ziegelei und Töpferei, die seit 2006 an der Stelle eines künftigen Gewerbegebietes nordwestlich des Ortskerns großflächig ausgegraben wird. Diese Grabungen führt das Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Karlsruhe durch. Die Funde werden 2009 im Rahmen einer Sonderausstellung im Museum in Stettfeld präsentiert.

Magnetogramm des Monumentalbaus im Gewann „Hecken“ nordöstlich von Stettfeld. Möglicherweise handelt es sich dabei um das Domizil des Großunternehmers LPL.



Kartenausschnitt Stettfeld mit Kartierung der Ausgrabungen „Im Sand“ und dem Standort des Palastes „In den Hecken“



Gruppe aus zwei Töpferöfen und einem Ziegelbrennofen nach der vollständigen Freilegung.



links: Großer Ziegelbrennofen mit erhaltenem Brennrost und Ummauerung aus Bruchsteinmaterial. Detail mit Heizkanal und dunkel verfüllter Bedienungsgrube im Vordergrund. Rechts und links je ein gewaltiges Sockelfundament.

#### PALASTARTIGER MONUMENTALBAU

Bislang im rechtsrheinischen Gebiet einzigartig ist der erst vor wenigen Jahren durch geophysikalische Messungen bekannt gewordene palastartige Monumentalbau (Länge ca. 120 m).

Seine Ausmaße legen nahe, dass er von der öffentlichen Hand oder einem überdurchschnittlich begüterten Privatier beauftragt und unterhalten wurde. Charakteristisch ist neben der immensen Größe der streng symmetrisch konzipierte Gebäudegrundriss mit zentralem, korridorartigem Trakt und vier turmartigen Eckbauten (Risaliten). In einem der Risalite war eine reich ausgestattete Badeanlage mit kunstvoll bemalten Wänden untergebracht, die bei Grabungen der 1950er Jahre nachgewiesen wurde. Der Großbau ruht ansonsten heute noch vollständig und ohne drohende Gefährdung durch Bauvorhaben, Beackerung oder Erosion im Boden. Langfristig soll er als Grabungsschutzgebiet für die Forschungen zukünftiger Generationen erhalten bleiben.



Gruppe aus drei Töpferöfen, die nacheinander in Nutzung waren. Der größte mit einem Durchmesser von fast 3 m.

Gruppe aus drei Töpferöfen, die nacheinander in Nutzung waren. Der größte mit einem Durchmesser von fast 3 m.

#### ZIEGELEI UND TÖPFEREI

Nordwestlich des Ortskernes, etwa auf gleicher Höhe mit dem „Palast“, liegt ein römischer Großbetrieb, der auf Ziegelei und Töpferei spezialisiert war und um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstand. Das Gelände ist hier durch eine deutlich erkennbare Sanddüne geprägt. Benachbarte Bachläufe oder auch Altarme waren sicherlich mit ausschlaggebend für die Standortwahl. Außerdem gibt es Tongruben in der näheren Region.

Diese Manufaktur wurde bereits 1982 beim Bau der Straße K 3575 von Ubstadt-Weiher Richtung Bad Schönborn/Kronau entdeckt. Seit 2006 verdeutlichen großflächige Ausgrabungen westlich der Straße die außergewöhnliche Dichte und gute Erhaltung der einst hier betriebenen römischen Produktionsstätten und deren Peripherie.

#### BRENNÖFEN

Freigelegt wurden bislang sechs Ziegelbrennöfen und acht Töpferöfen unterschiedlicher Konstruktion und Größenordnung, Brunnen mit holzverkleideten Stuben, Materialentnahme- und Entsorgungsgruben sowie Erdkeller und Pfostenbauten. Eine Hundbestattung könnte mit einem Bauopfer in Verbindung gebracht werden. Fast die Hälfte des zentralen Bereiches war durch zwei große Hallen eingedeckt, deren Ausmaße sich anhand langer Reihen aus massiven Sandsteinpunktfundamenten heute noch gut nachvollziehen lassen. Auf diesen Blöcken standen, statisch im rutschigen Sand abgesichert, massive Holzpfosten; denkbar wären allerdings auch gemauerte Stützen aus Ziegelmaterial als Unterbau für den Dachstuhl. In diesen Hallen wurden vor allem die frisch geformten und noch sehr feuchten Ziegel vor dem Brand zum Trocknen ausgelegt; ebenso bot die Überdachung Schutz für die immensen Brennholzmassen, die für den Betrieb der Brennöfen erforderlich waren.

Beim Bau der Öfen wurde, wo immer es ging, auf Altmaterial zurückgegriffen, angefangen von Ziegelbruchstücken bis hin zu Keramikscherben. In allen größeren Öfen fanden sich Lehmziegelplatten. Vereinzelt zeichnete es sich noch deutlich ab, dass man den fetten Lehm mit Strohhalmen gemagert und damit auch für bauliche Konstruktionen brauchbar gemacht hat.



Luftbild des zentralen Bereiches der Ausgrabung (Oktober 2007). In der Mitte und rechts je eine Ofengruppe; links oben und unten je ein großer Ziegelbrennofen. Mitte links die Sockelsteine der Lagerhalle.



Brennrost eines kleinen Töpferofens. Die Löcher wurden hier durch Kannenhälse verstärkt.



Hundbestattung. Die Wände des kleinen Grabes wurden gestützt durch Holzbretter und einen römischen Dachziegel.